Periodisches Filmkompendium

Autor(en): **Ulrich, Franz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **49 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Periodisches Filmkompendium

Ende Oktober konnte der in Köln erscheinende «film-dienst» sein 50jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Anlass sind zwei Publikationen erschienen, die Geschichte und kulturelle Bedeutung dieser kirchlich verantworteten Filmzeitschrift beleuchten.

Franz Ulrich

In Deutschland hatten die Nationalsozialisten den Film als äusserst wirksames Propagandainstrument missbraucht. Eine öffentliche Stellungnahme zu einem Film und Kritik waren verboten. Angesichts dieser als fatal erfahrenen Beeinflussungsmacht des Mediums plante nach dem Krieg eine Gruppe katholischer Studenten, unter ihnen Klaus Brüne und Wilhelm Bettecken, die Herausgabe einer Zeitschrift für die Jugendarbeit, in der über Film unter pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten informiert werden sollte. Durch die Erziehung zum kritischen Sehen sollte die Jugend der Nachkriegszeit gegen die negativen Verführungskräfte des Films gewappnet werden. Nach Überwindung zahlreicher wirtschaftlicher (Papiermangel) und bürokratischer (Besatzungsregime) Schwierigkeiten konnte im Oktober 1947 in der Britischen Besatzungszone erstmals der «Filmdienst der Jugend» erscheinen.

Angeregt vom Erfolg der 1933 von der katholischen Kirche in den USA mitbegründeten Legion of Decency, veröffentlichte Papst Pius XI. 1936 die Enzyklika «Vigilanti cura», die als Magna Charta der katholischen Filmarbeit gilt. In Nazi-Deutschland war die Verwirklichung der im Rundschreiben verlangten Massnahmen (Schaffung nationaler Filmbüros, Publikation von Filmlisten mit Bewertung nach christlichen Kriterien) nicht möglich, während beispielsweise in der Schweiz ab 1941 «Der Filmberater» (katholischer Vorgänger von ZOOM) erschien. Nach Kriegsende wurden die päpstlichen Forderungen auch in Deutschland aufgegriffen: 1946 errichteten die westdeutschen Bischöfe die Kirchliche Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit in Köln. Deren Leiter, Kaplan Anton Kochs, verzichtete auf eine eigene Publikation, weil er erkannte, dass die vom «Filmdienst der Jugend» geleistete Arbeit ganz im Sinne der kirchlichen Forderungen war, und bot den Mitarbeitern an, die Zeitschrift zum offiziellen Organ der kirchlichen Filmarbeit in West-Deutschland zu machen. Er gründete im April 1949 die Katholische Filmkommission für Deutschland, ein kollegial organisiertes Gremium, das für die sittlich-religiöse Filmbewertung zuständig sein sollte. So wurde aus dem «Filmdienst der Jugend» im Juni 1949 der «Filmdienst. Organ der Katholischen Filmkommission für Deutschland». Von Anfang an ging es nicht in erster Linie um eine enge Moralschnüffelei, sondern um eine ganzheitliche Sicht des Films – eine Konzeption, die offensichtlich einem grossen Bedürfnis entsprach: Die wöchentlich zum Preis von zehn Pfennig erscheinende sechsseitige Publikation im A5-Format hatte schon bald 10'000 Bezieher.

Diese hier nur kurz skizzierte Entstehungsgeschichte ist dem zum Jubiläum erschienenen Buch «50 Jahre film-dienst» von Thomas Schatten zu entnehmen. Der Autor hat die Geschichte der Zeitschrift unter besonderer Berücksichtigung der kirchengeschichtlichen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge erarbeitet. Weitere Kapitel enthalten eine Inhaltsanalyse und eine Wirkungsgeschichte des «film-dienst», der alle in Deutschland laufenden Kino- und Videofilme (Ende Jahr werden es etwa 33'000 sein) sowie in einer separaten Beilage alle in öffentlichen und privaten TV-Sendern gespielten Filme und Sendungen über Film erfasst – eine gewaltige Arbeitsleistung der Redaktion. Deutschlands älteste noch existierende Filmzeitschrift ist ein 14täglich erscheinendes, unerschöpfliches Filmkompendium, das als kirchlich mitfinanzierte filmkulturelle Institution heute alles andere als selbstverständlich ist.

Ein reich illustriertes Jubiläums-Sonderheft enthält neben Grussadressen und historischen Rückblicken Beiträge zu einer kritischen Reflexion der Filmkritik heute, zum Verhältnis von Kino und Kirche und anderes mehr. ■

Thomas Schatten: 50 Jahre film-dienst. Ein Beispiel für das Verhältnis von Kirche und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Düsseldorf, Köln, Thomas Schatten/KIM-Verlag, 263 S., Fr. 39.–.
Sonderheft «film-dienst-Extra». Köln, KIM-Verlag, 106 S., ill., Fr. 19.–.